

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Mary Bliss ist geschockt von der Nachricht ihres Ehemanns Parker: Er verlässt Mary und ihre gemeinsame 17-jährige Tochter Erin. Und er hat auch gleich die Konten komplett leergeräumt. Nach dem ersten Schrecken beschließt die sonst eher brave Vorstadthausfrau zu retten, was zu retten ist, und lässt sich zu einer winzigen Notlüge hinreißen: Damit die Gerüchteküche in ihrem kleinen Vorort nicht zu brodeln beginnt, erzählt sie, dass Parker bloß auf Dienstreise sei. Gleichzeitig findet Mary, dass ein bisschen Strafe für ihren treulosen Ehemann durchaus angebracht ist, vor allem, weil sie immer noch keine Ahnung hat, wie sie den Schuldenberg bewältigen soll, auf dem Parker sie hat sitzen lassen. Deswegen schmiedet sie mit ihrer besten Freundin Katherine einen wahnwitzigen Plan: Sie möchte Parkers Lebensversicherung abräumen – obwohl Parker sich bester Gesundheit erfreut. Und während Mary ihre süße Rache genießt und eine kleine Notlüge die nächste jagt, entgeht ihr fast, wie attraktiv der mysteriöse Fremde Matt, der Parker aufspüren will, eigentlich ist ...

Mary Kay Andrews wuchs in Florida, USA, auf und lebt mit ihrer Familie in Atlanta. Im Sommer zieht es sie zu ihrem liebevoll restaurierten Ferienhaus auf Tybee Island, einer wunderschönen Insel vor der Küste Georgias. Seit ihrem Bestseller »Die Sommerfrauen« gilt sie als Garantin für die perfekte Urlaubslektüre.

Weitere Titel der Autorin:

»Die Sommerfrauen«, »Sommerprickeln«, »Sommer im Herzen«, »Ein Ja im Sommer«, »Kein Sommer ohne Liebe«, »Sommernachtsträume«, »Weihnachtsglitzern«, »Winterfunkeln«, »Zurück auf Liebe«, »Liebe kann alles«, »Auf Liebe gebaut«, »Mit Liebe gewürzt«, »Zweimal Herzschlag, einmal Liebe«, »Das Glück zum Schluss«

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Mary Kay Andrews

Liebe und andere Notlügen

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Susanne Goga-Klinkenberg

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Juni 2019

Die Originalausgabe erschien 2004
unter dem Titel ›Little Bitty Lies‹
bei HarperCollins Publisher, New York.
© 2003 by Whodunnit, Inc.
Published by arrangement
with Harper Collins Publishers, LLC.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Kapitelvignette: Designed by Freepik
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-29782-5



Mary Bliss McGowan und Katharine Weidman hatten den Punkt erreicht, an dem es kein Zurück mehr gab. Eine halbe Flasche Tanqueray. Limonen. Jede Menge Eis. Jede Menge Zeit. Es war der Dienstag nach dem Memorial Day, der ganze Sommer lag noch vor ihnen, grün und verführerisch wie der Rasen vor einem Bestattungsinstitut. Leider war ihnen das Tonic Water ausgegangen.

»Hör mal, Kate«, sagte Mary Bliss. »Warum gehen wir nicht einfach zu Bier über?« Sie deutete auf ihren Getränkekühler. Er hatte Räder und einen langen Griff, und sie zog ihn an so manchem Abend zum Pool des Fair Oaks Country Club, wie sie als kleines Mädchen ihr rotes Wägelchen durch die Stadt gezogen hatte. »Ich habe vier Molson Lights dabei. Von dem Chinin im Tonic Water schwellen meine Knöchel an.«

Sie streckte ein sonnengebräuntes Bein in die Höhe, deutete auf ihre rosa lackierten Zehennägel und runzelte die Stirn. Sie sahen aus wie Schweinezehen, ganz rosig und feucht.

»Vielleicht sollten wir Schluss machen.« Mary Bliss schaute sich um. Für einen Dienstagabend war es ziemlich voll gewesen, doch nun zerstreute sich die Menge – die Leute gingen heim oder essen oder nach drinnen, zurück zur Klimaanlage und den sinnlosen sommerlichen Sitcom-Wiederholungen.

Glühwürmchen umschwärmten die Lichter auf der Veranda. Sie spürte, wie die Flügel über ihre nackten Arme strichen, doch

sie leuchteten nie für Mary Bliss und bissen sie auch nicht. Jemand hatte es geschafft, die Lautsprecher am Pool mit dem Radio zu verbinden. Ein Oldie-Sender, The Tams und die Four Tops, dieselbe Musik, die sie ihr Leben lang gehört hatte, obwohl es nicht ihre Oldies waren, sondern die der Generation vor ihr.

Sie und Katharine waren jetzt die einzigen Erwachsenen. Drei oder vier Jungs im Teenageralter planschten im Pool und warfen einen Wasserball hin und her. Der Rettungsschwimmer, der älteste Sohn der Finleys – Shane? Blaine? – saß auf dem Hochstuhl am Pool und funkelte sie böse an. Er wollte vermutlich abschließen und sich mit Freunden treffen.

»Nein«, sagte Katharine und quälte sich aus ihrem Liegestuhl. »Kein Bier. Ist noch zu früh. Außerdem bin ich keine Biertrinkerin.« Sie zog Mary Bliss an der Hand. »Na, komm schon. Das Winn-Dixie hat noch auf. Wir besorgen uns Tonic Water. Wir fahren oben ohne.«

Mary Bliss kicherte, ein Geräusch, das ihr gar nicht gefiel. »Wohlerzogene junge Damen fahren nie oben ohne.«

Katharine verdrehte die Augen.

Der rote Jeep der Weidmans stand allein auf dem Parkplatz des Clubs und glänzte im gelben Licht der Straßenlaternen wie ein runder, reifer Apfel. Mary Bliss ging zur Fahrertür und streckte die Hand aus. »Lass mich fahren, Kate.«

»Wieso? Glaubst du, ich bin betrunken?«

»Der Gin ist halb leer, und ich hatte nur ein Glas«, sagte Mary Bliss sanft.

Katharine setzte sich achselzuckend auf den Beifahrersitz.

Mary Bliss ließ den Motor an und fuhr rückwärts vom Parkplatz. Die Luft strich wunderbar kühl über ihren schweißnassen Hals und die Schultern.

»Ich kann nicht glauben, dass Charlie auf den Jeep verzichtet hat«, sagte sie. »Ich dachte, er wäre sein Baby. Ist er bezahlt?«

»Was kümmert mich das?«, fragte Katharine, warf den Kopf nach hinten und fuhr sich mit den Fingern durch die langen blonden Haare. »Mein Anwalt sagt, wir hätten Charlie an den Eiern. Jetzt ist es Zeit, zuzudrücken. Außerdem war vereinbart, dass Chip ihn im Herbst mit nach Clemson nimmt. Ich fahre ihn diesen Sommer einfach als Spaßauto. Und wir haben doch Spaß, oder?«

»Ich dachte, Studienanfänger dürften auf dem Campus kein Auto haben«, sagte Mary Bliss.

»Das weiß Charlie aber nicht.«

Mary Bliss runzelte die Stirn.

»Halt den Mund und fahr«, befahl Katharine.

Das Winn-Dixie war praktisch menschenleer. Eine einsame Kassiererin zählte lustlos Kleingeld in der offenen Schublade. Katharine packte vier Flaschen Tonic Water auf das Kassenband, dazu ein Sunbeam-Brot, eine Schachtel Zigaretten und einen Plastikbehälter mit Hühnersalat.

»Haben Sie eine Value-Club-Karte?«, fragte die Kassiererin, ihre Finger verharrten über den Tasten.

»Ich habe was Besseres«, sagte Katharine bissig und holte einen Zwanzigdollarschein aus der Tasche ihrer Shorts. »Bargeld. Können wir das jetzt erledigen?«

Im Neonlicht des Ladens leuchtete Katharines tiefgebräuntes Gesicht krankhaft grün. Ihre Haaransätze mussten nachgefärbt werden. Und es war, wie Mary Bliss registrierte, auch höchste Zeit, dass Katharine auf den Bikini verzichtete. Nicht, dass sie fett gewesen wäre. Katharine Weidman war schlank wie eine Tanne. Sie joggte jeden Morgen bei Wind und Wetter gute sechs Kilometer. Aber sie war immerhin über vierzig und die Haut an Hals, Brust und Schultern warf allmählich Falten. Ihre Brüste waren nicht sehr groß, begannen aber schlaff zu werden. Mary Bliss zupfte am Ausschnitt ihres ordentlichen schwarzen Badeanzugs. Sie fand es schrecklich, wenn Frauen über fünfunddreißig halbnackt in der

Öffentlichkeit herumlaufen – als wollte die ganze Welt sehen, was sie zu bieten hatten. Sie verstaute ihre Vorzüge lieber fein säuberlich.

Mary Bliss verzog das Gesicht, als Katharine ihre Einkäufe in eine Plastiktüte packte.

»Seit wann kaufst du Hühnersalat im Winn-Dixie?« Sie schnippte mit dem Finger gegen den Plastikbehälter.

»So übel ist er gar nicht. Chip liebt ihn, aber Jungs essen natürlich alles. Außerdem ist es verdammt nochmal zu heiß zum Kochen.«

»Deine Mutter hat den besten Hühnersalat gemacht, den ich je gegessen habe. Manchmal träume ich sogar davon. Er schmeckte wie der im Magnolia Room in der Innenstadt.«

Katharine lächelte verhalten. »Die meisten sagen, sogar besser. Mama hat immer gesagt, am Hühnersalat kann man die gute Erziehung einer Dame erkennen. Weißes Fleisch, fein geschnitten, dazu eine gute Mayonnaise und so weiter. Sie hat mal von einer Frau aus dem Norden erzählt, die in eine der Coca-Cola-Familien eingehiratet hatte. ›Sie tat dunkles Fleisch in den Hühnersalat. Weißer Abschaum.««

»Sie würde sich im Grab umdrehen, wenn sie wüsste, dass du ihren Enkel mit dem Zeug aus dem Supermarkt fütterst«, sagte Mary Bliss. Sie stand neben dem Jeep, die Schlüssel schon in der Hand, als Katharine sie grob zu Boden riss.

»Was ist denn jetzt los?«

»Runter«, flüsterte Katharine. »Bevor sie uns sieht.«

»Wer denn?«, fragte Mary Bliss. Sie schob Katharines Hand von ihrer Schulter. »Lass mich aufstehen. Ich sitze auf einem Kaugummi.«

»Das ist Nancye Bowden.« Katharine spähte am Wagen vorbei und duckte sich wieder. »Sie sitzt da drüben in dem silbernen Lexus, gleich neben dem gelben Toyota. Mein Gott!«

»Was? Was ist denn los?« Mary Bliss reckte den Kopf in die Höhe, um einen Blick zu erhaschen. Im Lexus saß nur eine Person. Ein Mann. Ein Mann mit dunklen Haaren. Er hatte den Kopf nach hinten geworfen, die Augen zugekniffen, den Mund zu einem großen O geöffnet, als lachte er über irgendetwas.

»Katharine Weidman, du bist verrückt. Ich sehe keine Spur von Nancye Bowden.« Sie wollte aufstehen. »Mir schlafen die Beine ein. Lass uns nach Hause fahren.«

Katharine watschelte im Entengang zur Beifahrerseite und glitt auf den Sitz. Sie duckte sich, so dass ihr Kopf kaum über das Armaturenbrett ragte. »Ich sage dir, sie ist da drin. Du kannst ein Stück von ihrem Kopf sehen. Genau da, Mary Bliss. Mit dem Kerl. Schau dir sein Gesicht an. Kapiertest du es denn nicht?«

Mary Bliss hatte ihre Brille nicht dabei. Sie blinzelte und versuchte, das Gesicht des Mannes genauer zu erkennen. Vielleicht lachte er ja doch nicht.

»Oh. Mein. Gott.«

Mary Bliss schlug sich die Hände vors Gesicht. Sie spürte, wie es in der Dunkelheit rot erglühte. Dann fächelte sie sich Luft zu.

»Mann, bist du verklemmt«, gackerte Katharine. »Hast du das etwa nicht gewusst?«

»Dass Nancye Bowden auf dem Parkplatz des Winn-Dixie abhängt und mit Männern in teuren Autos Oralsex hat? Nein, ich glaube, sie hat versäumt, es bei unserer letzten Begegnung im Gartenclub zu erwähnen. Weiß Randy Bescheid?«

Mary Bliss drehte den Zündschlüssel und rollte vom Parkplatz, wobei sie einen großen Bogen um den Lexus machte. Sie würde sterben, wenn Nancye Bowden sie hier sähe.

»Das nennt man blasen. Und ja, ich bin mir ziemlich sicher, dass Randy weiß, was Nancye so treibt. Aber du kannst es nicht über dich bringen, es auszusprechen, was?« Katharine schaute Mary Bliss eindringlich an.

»Du hast ein schmutziges Mundwerk, Katharine Weidman. Woher soll ich denn wissen, was für perverses Zeug Nancye in letzter Zeit so treibt?«

»Wir waren wohl alle im Seaside, als es passiert ist. Ich dachte, du weißt Bescheid. Nancye und Randy haben Schluss gemacht. Sie ist in eine Wohnung in Buckhead gezogen. Er bleibt mit den Kindern im Haus, zumindest bis im Herbst die Schule wieder anfängt. Seine Mutter passt auf sie auf, während er bei der Arbeit ist. Der Lexus-Typ ist Professor drüben in Emory. Das hat Nancye jedenfalls den Mädels bei Ansley Murphys Babyparty erzählt.«

»Ich konnte nicht zu Ansleys Party kommen, weil wir mit Erin zu einem Fußballturnier nach Macon mussten«, sagte Mary Bliss. »Aber ich kann nicht fassen, dass ich nichts mitbekommen habe, die wohnen doch genau gegenüber. Die Bowdens? Ganz sicher? Meine Güte, das ist schon das dritte Paar in der Gegend, seit der Sommer angefangen hat.«

»Mit uns sind es vier«, sagte Katharine. »Weißt du, wie sie unser Ende der Straße nennen? Split City.«

2



Mary Bliss setzte den Blinker, als sie sich ihrer Einfahrt näherte. Katharine schaltete ihn wieder aus, wobei sie den Drink verschüttete, den sie sich auf der Rückfahrt vom Club gemixt hatte. Wenn Mary Bliss richtig gezählt hatte, war es Katharines siebter Gin Tonic an diesem Abend.

»Das machst du immer«, sagte Katharine. »Für wen blinkst du eigentlich? Es ist fast Mitternacht. Hier ist kein Mensch unterwegs. In Fair Oaks leben sechshundertsiebenundachtzig Leute, und sechshundertfünfundachtzig von ihnen liegen schlafend in ihrem Bett. Wir sind als Einzige in dieser verdammten Stadt noch wach. Wir sind die Einzigen, die einen Puls haben, verdammt nochmal.«

Mary Bliss blinkte erneut und bog ab. »Nach meiner Zählung sind es sechshundertvierundachtzig. Parker ist vermutlich noch auf und wartet auf mich. Und vergiss bitte nicht, mindestens eine unserer Nachbarinnen ist auch noch wach und hat auf dem Parkplatz des Winn-Dixie Geschlechtsverkehr. Außerdem verstößt es gegen das Gesetz. Stell dir vor, jemand rast jetzt hinter uns die Straße entlang, ein Krankenwagen oder die Feuerwehr. Die fahren uns glatt hintendrauf. Du kannst ja gern wie eine gesengte Sau fahren, aber wenn ich am Steuer sitze, fahre ich genau so. Sicher.«

»Bei dir ist immer alles sicher«, knurrte Katharine und wischte mit ihrem Strandkleid den Gin Tonic vom Sitz auf. »Du bist die

einzigste Frau, die ich kenne, die sich noch im Sarg anschnallen würde. Und wenn du schon ins Detail gehen willst, dann hat Nancye Bowden, soweit ich es gesehen habe, in diesem Lexus keinen Geschlechtsverkehr gehabt.«

»Ich bin sehr froh, dass du an meine Beerdigung und Nancye Bowdens Sexleben denkst, wo du dein eigenes Leben gerade gegen die Wand gefahren hast«, sagte Mary Bliss. »Du bist wirklich ein Wrack, Katharine. Kein Wunder, dass Charlie dich verlassen hat. Es überrascht mich nur, dass er so lange gewartet hat.«

»Ha!«, blökte Katharine. »Charlie mag runde Zahlen. Er wollte warten, bis wir genau zwanzig Jahre verheiratet waren. Nicht neunzehn oder einundzwanzig, zwanzig mussten es sein. So konnte er seinem Therapeuten nämlich sagen, dass er es zwei Jahrzehnte lang versucht hat und alles hoffnungslos ist. Dann steht er nicht als Schwein da, verstehst du?«

Mary Bliss schaltete den Motor aus und schnallte sich ab. »So schlimm ist er eigentlich gar nicht. Charlie ist ein anständiger Kerl. Ich glaube ja immer noch, ihr beide hättet es geschafft, wenn ihr euch nur angestrengt hättet. Und jetzt sieh dich an. Du bist ein Wrack. Charlie ist in Therapie. Chip ist unglücklich. Kommt es dir nicht vor, als würde dein ganzes Leben außer Kontrolle geraten?«

Katharine gab sich gekränkt. »Hey, du bist meine beste Freundin. Du musst auf meiner Seite stehen. Warum willst du mir nicht glauben, dass ich ohne den Idioten besser dran bin? Außerdem mag ich es gern, wenn alles außer Kontrolle gerät. Normal hatte ich lange genug. Normal ist scheiße.«

»Ich wünschte nur, ihr hättet es mit einer Paartherapie versucht.«

»Hey«, sagte Katharine laut, fest entschlossen, Mary Bliss vom Therapie-Thema abzulenken. »Habe ich dir erzählt, was ich heute gemacht habe?«

»Du meinst gestern.« Mary Bliss sah auf die Uhr. »Mitternacht

ist offiziell vorbei. Und es läuft mir kalt über den Rücken, wenn ich daran denke, was du getan haben könntest.«

Katharine kicherte. »Ich habe mit Grimmy telefoniert. Besser gesagt, sie hat mich angerufen. Sie hat nach Charlie gefragt. Er ruft sie nämlich nicht zurück. Er ist vor zwei Monaten ausgezogen und hat seiner Mami immer noch nicht gebeichtet, dass er sich scheiden lässt. Sagt immer, ihr altes Herz würde das nicht überstehen. Was blanker Unsinn ist. Grimmy stellt sich nur dumm. Die alte Schachtel spielt noch Bridge, wenn wir alle tot und begraben sind. Charlie will Grimmy bloß nicht gestehen, dass es Ärger im Paradies gibt.«

»Du hast es ihr doch nicht gesagt?« Mary Bliss McGowan und mit ihr die ganze Stadt hatten entsetzliche Angst vor Katharines Schwiegermutter. Sarah Grimes Weidman, nur Grimmy genannt, war achtzig Jahre alt und, soweit Mary Bliss wusste, noch nie von jemandem übers Ohr gehauen worden. »Hatte Grimmy letztes Jahr nicht eine Bypass-Operation?«

»Sicher doch«, antwortete Katharine. »Sechs Wochen danach hat sie mit der Sonntagsschulklasse der Fair Oaks First United Methodist Church eine Kreuzfahrt nach Alaska gemacht. Ich bin es leid, auf Zehenspitzen um die alte Hexe herumzuschleichen. Als sie mich gestern angerufen hat, habe ich gesagt: ›Hör zu, Grimmy. Du musst dich dringend mal mit Charlie unterhalten. Er hat dir etwas Wichtiges mitzuteilen.«

Katharine fischte in ihrem Plastikbecher, bis sie die Limonenscheibe gefunden hatte, und saugte geräuschvoll daran. »Weißt du, was Grimmy gedacht hat? Sie dachte, Charlie hätte einen Haufen Geld an der Börse verloren. Das nenne ich Verdrängung. Sie glaubt noch immer, Chip wäre ein Siebenmonatsbaby. Das einzige fünf Kilo schwere Frühchen der Welt.«

Sie schüttelte den Kopf. »Mein Gott. Also habe ich gesagt: ›Die Sache ist die, Grimmy. Charlie hat mich verlassen, und ich lasse

mich von ihm scheiden, Schluss, aus. Er ist zu seiner Freundin gezogen. Dein Sohn geht auf die fünfzig zu und wohnt mit einer Neunundzwanzigjährigen namens Tara zusammen. Und jetzt zu den weiteren Nachrichten: Ich bin nicht naturblond und habe mit fünfzehn meine Jungfräulichkeit verloren. Außerdem ist Chip nicht auf die Woodward Academy gegangen, weil er Lacrosse spielen wollte, sondern weil seine Noten für Westminster nicht gut genug waren und wir es uns nicht leisten konnten, eine neue Bibliothek zu stiften, um ihn trotzdem reinzubekommen.«

»Und was hat sie gesagt?«, fragte Mary Bliss gedämpft.

»Sie hat aufgelegt. Zehn Minuten später hat sie wieder angerufen und mit verstellter Stimme nach Chip gefragt. Ich habe aufgelegt. Das hat so gutgetan, dass ich sie dann angerufen und aufgelegt habe, als sie sich gemeldet hat.«

»Schrecklich. Selbst für Grimmy. Wenn sie nun einen Herzinfarkt bekommen hat? Hättest du dann kein schlechtes Gewissen?«

»Überhaupt nicht«, sagte Katharine und schüttelte heftig den Kopf. »Ich hoffe, ihr fliegt ein Ventil weg. Wenn sie stirbt, bekommt Chip die ganzen Coca-Cola-Aktien. Und er redet nicht mal mit seinem Vater.«

»Darf ich dir einen Rat geben?«

»Nein, darfst du nicht.«

Mary Bliss legte trotzdem los. Sie hatte Katharine ungefragt Ratschläge gegeben, seit sie sich beim Schwimmfest des Fair Oaks Country Club kennengelernt hatten. Damals war Chip sieben und ihre eigene Tochter Erin sechs gewesen, und Mary Bliss hatte Katharine beiseitegenommen und taktvoll angedeutet, dass ein Bikini mit Stringtanga nicht die ideale Bekleidung für eine Kinderveranstaltung sei. Katharine hatte sie ausgelacht und gesagt, sie benehme sich wie eine alte Jungfer, bevor sie ihr eine Weinschorle anbot. Seitdem waren sie Freundinnen. Katharine nahm ihre Rat-